

## Dritter Jahresbericht.

Vorgetragen am dritten Stiftungsfeste des naturwissenschaftlichen Vereins von Elberfeld und Barmen,  
am 28. Juni 1851.

---

Meine Herren.

Die letzte festliche Zusammenkunft unseres Vereins, wie die ältern Mitglieder sich dessen wohl erinnern werden, fand Statt am 8. April 1848. Zwischen diesem Tage und heute liegt also ein Zeitraum von drei vollen Jahren, während welcher die Jahres- oder Stiftungsfestfeier des Vereins nicht begangen worden ist, oder wie ich besser sagen würde, nicht begangen werden konnte. Es liegt auf der Hand, daß ich mich den jüngeren Vereinsmitgliedern und unsern verehrlichen Gästen gegenüber über diese dem Anscheine nach sehr auffallende Thatsache zunächst ausspreche.

Der unbehaglichen Spannung ungeachtet, welche im Frühjahr 1848 alle Gemüther ergriffen hatte, ja, ungeachtet des Herzeleid's, das mancher Patriot in unserm Kreise über die Gefahren, in welchen das Vaterland schwebte, mit sich herum trug, feierten wir damals das zweite Jahresfest, den zweiten Geburtstag unseres Vereins in der heitersten Stimmung, voll Freude, daß der Verein gleichsam die Gefahren seiner Kindheit glücklich überstanden, und voll Hoffnung, daß er in einer zweijährigen Erfahrung seine jugendlichen Kräfte hinlänglich geübt und fühlen gelernt hatte, um nun einer kräftigeren Entwicklung entgegen zu gehen und die Bürgerschaft einer

dauernden Existenz in sich selbst zu tragen. Diese freudige Hoffnung, so gegründet sie gewesen wäre, wenn es den Freunden der Naturkunde vergönnt wäre, gleichsam im friedlichen Schatten einer völlig neutralen Thätigkeit von dem Treiben und Wogen der übrigen Menschheit zu abstrahiren, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 brauche ich nicht in Ihr Gedächtniß zurück zu rufen, da Ihnen auch ohne mein Zuthun und ohne meine Versicherung begreiflich ist, wie störend dieselben der innern Kräftigung des Vereinslebens entgegenwirken mußten. Wenn auch die regelmäßigen Sitzungen ohne wesentliche Unterbrechung abgehalten wurden, so waren sie doch im Ganzen nur wenig frequentirt, ja, es fehlte nicht an Momenten, die Manchem unter uns den gedeihlichen Fortbestand des Vereins völlig zweifelhaft erscheinen ließen. Das dritte Jahresfest, wenn es dem Usus gemäß im Frühjahr 1849 hätte gefeiert werden sollen, und ich eine sechs-wöchentliche Abwesenheit des Referenten mit in Anschlag bringen darf, hätte unmittelbar nach der unseligen Mairevolte Statt finden müssen. Niemand aber konnte im Ernste diese Feier herbeiwünschen in einer Zeit, wo sogar die Generalversammlung des größeren naturwissenschaftlichen Provinzialvereins ihre Sitzungen nach Bonn verlegen mußte, um die unschuldigen Genüsse der Wissenschaft nicht durch die störenden Einflüsse der politischen Atmosphäre von Elberfeld verkümmert zu sehen. So unterblieb das Stiftungsfest für das Jahr 1849.

Im Frühjahr 1850 fand der Verein in dem Umstande, daß der eben erwähnte Provinzialverein in der Pfingstwoche seine Generalversammlung zu Elberfeld abhielt, hinreichende Gründe zur abermaligen Aussetzung seines Stiftungsfestes. In der freudigen Theiligung, so weit mir bekannt, aller Vereinsmitglieder an dieser Generalversammlung, so wie in der Begrüßungsrede \*), die der Vorsitzende im Auftrage unseres Localvereins unter ausdrücklicher Hervorhebung seiner Geschichte vor der Generalversammlung gehalten hat, könnte man die Elemente einer dritten Jahresfeier finden, wenn es bei unserer Feier auf festliche Arrangements allein ankäme. Sie wissen aber theils aus Erfahrung, theils aus dem aufgestellten Festprogramme, daß der Vorstand Sorge trägt, unserm Feste gleichzeitig den Charakter einer ordentlichen Sitzung und neben dem Jahresbericht unserer Unterhaltung wenigstens einen wissenschaftlichen

\*) Diese Rede ist in das Correspondenz-Blatt des naturhistorischen Vereins der Preuß. Rheinprovinz u. s. w, Jahrg. 1850 Nr. 2 aufgenommen.

Beigeschmack zu geben. Diese drei Momente fehlten unserer vorjährigen Bethheiligung an den festlichen Versammlungen des rheinisch-westphälischen Provinzialvereins; sie konnte somit nicht als Stiftungsfest im herkömmlichen Sinne angesehen werden.

Wir feiern also heute das dritte Stiftungsfest, welches den Jahren nach das fünfte sein sollte. Wenn wir schon vor drei Jahren, wie ich andeutete, die freudige Hoffnung hegen durften, daß der gedeihliche Fortbestand unseres Vereins gesichert sei, so erfreuen wir uns nun der wohlthuernden Gewißheit, daß wir uns damals nicht täuschten, so kann der Verein nun mit weit größerer Berechtigung einer schöneren Zukunft entgegensehen, nachdem er in den Stürmen der jüngst verflossenen Jahre muthig das Feld behauptet, nachdem er mehrfache Mißverständnisse, die sein inneres Leben bedrohten, siegreich überwunden, in seinen Statuten eine geordnete Verfassung erhalten, durch Beschaffung einer angemessenen Lectüre seine Mitglieder unablässig mit den Fortschritten der Wissenschaft bekannt gemacht, ein stabiles Local für seine regelmäßigen Sitzungen und seine Sammlungen und endlich innerhalb dreier Jahre durch den Beitritt zahlreicher Mitglieder einen Umfang gewonnen hat, der alle Erwartungen seiner ursprünglichen Gründer überbietet.

Das sind jedoch Neußerlichkeiten, könnte man sagen, welche die Zwecke des Vereins nur oberflächlich berühren, aber weder ein Bild von seinem Wesen, noch von seinen Leistungen gewähren. — Auch in diesen Beziehungen werden Sie, meine Herren, in dem späteren statistischen Theile meines Berichtes durchaus befriedigende Resultate vernehmen. Erlauben Sie mir vorläufig, die wissenschaftliche Seite unseres Festes heraus zu kehren, vergessen Sie einen Augenblick die gegenwärtig so glänzende äußere Erscheinung unseres Vereins und lassen Sie zu dem Ende Ihre Gedanken auf ein Gebiet hinüberleiten, welches von aller Gegenwart weit entfernt uns die Bilder des sogenannten vorweltlichen Lebens vergegenwärtigt, uns mit Thatsachen bekannt macht, die weit über die Urfänge der Menschheit hinaus in die Vergangenheit hineinragen; — ich meine das Gebiet der Paläontologie.

Als ich vor drei Jahren dasselbe Gebiet für die damaligen Festgenossen zugänglich zu machen suchte durch eine sogenannte Einleitung in die Wissenschaft der Paläontologie, befand ich mich selbst noch in den Vorhallen dieser Wissenschaft. Fortgesetzte Studien haben mich seitdem um ein Weniges tiefer in das Innere derselben eindringen und das Todtenreich der Petrefacten zum Tummelplatz meiner naturwissenschaftlichen Neigungen werden lassen. Es ist deshalb

schon längst mein Plan gewesen, in einer Reihe paläontologischer Vorträge mit Ihnen, meine Herren, das ganze Gebiet einer ebenso lehrreichen, als anziehenden Wissenschaft zu durchwandern, wenn man die Bildungsgeschichte der Erdoberfläche und alles dessen, was seit den Ursprüngen des organischen Lebens als Thier und Pflanze die Erdoberfläche bewohnte und nun mühsam aus den Trümmern einer untergegangenen Welt hervor gesucht wird; — wenn man eine solche Geschichte lehrreich und interessant nennen darf. Ehe ich jedoch diese Arbeit unternehme und mich entschließe, meine Sammlung von Documenten einer Geschichte der Vorwelt, die bereits die Aufmerksamkeit anerkannter paläontologischer Autoritäten auf sich gezogen hat, im gewissen Sinne preisgebe, muß ich die Ueberzeugung haben, daß ich nicht vor leeren Bänken docire, die Ueberzeugung, daß eine Anzahl Mitglieder entschlossen ist, meine Bemühungen in der paläontologischen Erforschung der hiesigen Gegend gleichsam mit Hammer und Schaufel und mit ächtem Gemeinsinn zu unterstützen. Die Arbeit des Einzelnen, auch die emsigste, bleibt immer nur Stückwerk, sie bleibt es namentlich auf diesem Gebiete der Forschung, so lange sie mit dem Egoismus von Mitarbeitern um den Preis ringt, die nicht begreifen wollen, daß es sich hier nicht um die Auffindung und den Einzelbesitz gewisser Seltenheiten und Prachtstücke, nicht um die Befriedigung einer unklaren Liebhaberei, sondern allein um die möglichste Bervollständigung des Materials handeln kann. Denn nur in der Zusammenstellung und dem Ueberblick aller organischen Reste kann der paläontologische Charakteristik einer Gegend und möglicher Weise auch der Wissenschaft Vorschub geleistet werden. Es sei dieß gesagt selbst auf die Gefahr hin, daß man meine Absicht mißdeuten könnte; es sei aber auch gesagt im Hinblick auf unsere Sammlungen überhaupt, die, allerdings mit löblichen Ausnahmen, seit längerer Zeit gewohnt sind, von mir allein ihren Hauptunterhalt zu beziehen.

Heute, meine Herren, habe ich alle Ursache, mit der Zahl meiner Zuhörer zufrieden zu sein, und wenn ich meiner Seits gern diese Gelegenheit ergreife, mich mit Ihnen über das Wesen und den Begriff der Paläontologie zu verständigen, so werden Sie Ihrer Seits einräumen, daß ich nach einer Unterbrechung von drei Jahren um so weniger auf dem früher gelegten Fundamente forbauen kann, als die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden damals dem Vereine gar nicht angehörte. Sie werden es daher angemessen finden, daß ich die früher gegebene Einleitung in die Wissenschaft der Paläontologie auszugsweise wiederhole und so die beabsichtigte Reihe meiner

Vorträge noch einmal von vorn beginne. Betrachten Sie meine Arbeit als einen wohlgemeinten Versuch, Sie mit dem Wesen einer Wissenschaft bekannt zu machen u. s. w. \*)

Es ist in unserem Kreise schon so oft von dem geognostischen und paläontologischen Charakter unserer Gegend die Rede gewesen, daß ich in Ansehung der ältern und unsere Sitzungen regelmäßig besuchenden Mitglieder nicht nöthig hätte, bei der gegenwärtigen Veranlassung darauf zurückzukommen. Aber es handelt sich ja wesentlich darum, zärtliche Neigungen für die Paläontologie, die früher gefaßt sein mögen, neu zu beleben und frische Neigungen in jüngeren Vereinsmitgliedern anzufachen, und so wollen Sie mir einfach die Versicherung erlauben, daß unser Vereinsgebiet gleichsam wie dazu geschaffen ist, um in mehrfachen Richtungen paläontologische Studien anzuregen und mächtig zu fördern. Auf der Grenze zweier Gebirgsformationen gelegen, erblicken die Städte Elberfeld und Barmen in ihrer unmittelbaren Nähe nach Süden hin die nördlichen Ausläufer des Grauwacken-Systems, nach Norden hin zunächst die zum Devon'schen System gehörigen Kalkhügellketten, die sich in den langen, an interessanten Versteinerungen so reichen Kalkgebirgszug einreihen, der aus der Rheinebene sich erhebend und in der Nähe von Mettmann beginnend in unveränderter Richtung bis in die Mitte Westphalens streicht. Auf diesen Kalkhügellketten (Devon'schen Kalk) sind aber weiter nach Norden eine Reihe eigenthümlicher Formationen abgelagert, die nach den neuesten Untersuchungen als Flingz (Cytherinen-Schiefer?), Knoten oder Nierenkalk (Kramenzel-Stein), Rieselschiefer und Alaunschiefer von einander unterschieden werden, als Zwischenglieder zwischen dem Devon'schen Kalk und dem Steinkohlegebirge unter dem (vielleicht passenden?) Gesamtnamen des Kohlenkalks zunächst vom sog. flöckleeren Sandstein und sodann von den mächtigen Flözen des Kohlen-sandsteins und der Kohle überlagert sind, in denen durch den großartigen Bergbau an der Ruhr dem Geognosten, wie dem Paläontologen ein neues, wesentlich anderes Gebiet, das Gebiet einer untergegangenen Pflanzenwelt aufgeschlossen ist. Lassen wir hierbei nicht außer Acht, daß durch Anlage zahlreicher Kunststraßen, durch einen ungewöhnlich starken Betrieb von Steingruben, wie ihn der Häuser- und Straßenbau in der stark bevölkerten Gegend und

\*) An dieser Stelle ist die im zweiten Jahresbericht gegebene Einleitung in die Paläontologie einzuschließen, an welche sich dann naturgemäß die folgende geognostische Charakteristik der hiesigen Gegend anschließt.

---

gewisse Industriezweige bedingen und unterhalten, daß endlich durch die großartigen Eisenbahnanlagen unsere Gegend, ja unsere Berge nach allen Richtungen hin durchschnitten und zugänglich gemacht sind, daß durch Alles dieses Verhältnisse zu Tage gefördert sind, die eine unabsehbare Reihe von Jahrtausenden ungekannt auf sich beruhten, und ohne diese Unternehmungen sich vielleicht auf immer den wißbegierigen Blicken des Geognosten entzogen hätten, — so werden wir in Ansehung der mehrerwähnten Studien unserer Gegend gewiß gern Vorzüge einräumen, wie sie selten in gleicher Weise vereinigt auftreten dürften. Wenn meine geehrten Zuhörer hierin die Wahl meines heutigen Themas hinlänglich begründet fänden und mit mir der Meinung wären, daß man auf die Vorzüge des heimathlichen Bodens nicht oft genug zurückkommen kann, so hätte ich nur noch den lebhaften Wunsch beizufügen, daß meine Andeutungen für Viele von Ihnen ein Sporn sein möchten, den geognostischen und paläontologischen Verhältnissen unseres Gebiets in gesteigertem Maße ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Durch die ersten ernstesten Schritte, die Sie zu dem Ende thun, werden Sie allerdings die ruhige und zufriedene Stellung, welche Sie der Natur gegenüber einnehmen, auf einige Zeit in Gefahr bringen; ist aber diese Gefahr einmal bestanden, so werden Sie sich dann auch bald durch die großartigsten Ansichten und die mannichfachsten Kenntnisse bereichert und beglückt finden. —

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins in Elbersfeld](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Dritter Jahresbericht 39-44](#)